

## **Kritik des Scarlatti/Jomelli - Konzertes in der Kath. Stadtkirche St. Peter und Paul in Aarau**

(Aargauer Zeitung vom 28.05.2002)

### Musik aus der napoletanischen Schule gepflegt dargeboten

#### **AARAU - Barockkonzert in der katholischen Kirche St. Peter und Paul**

Mit Alessandro Scarlatti und Niccolò Jommelli bildeten zwei wichtige Vertreter der napoletanischen Schule den Programminhalt des sonntäglichen Konzertes in der Kirche zu Peter + Paul in Aarau. Ausführende waren das Badener Vokalensemble unter Martin Hobi.

Jommelli gilt als einer der angesehensten Komponisten seiner Zeit; er bekleidete höchste Ämter und er hielt ehrende Aufträge. Die Ausdruckstärke seiner Instrumentalsätze, auch in Kirchen- und Theaterkompositionen, brachte ihm Anerkennung und Nachahmung gerade auch in Deutschland. Dies kam in der kurzen Mottette «Veni Creator Spiritus» sehr schön zum Ausdruck: das kurze Werk beginnt mit einer lebhaften Instrumental-Einleitung (ganz nach «Mannheimer Schule» tönend), lässt Chor und Solisten auf einer harmonischen Basis herrlich aufklingen und wirkt wie ein früher europäischer Brückenschlag in Sachen Musik.

Das Badener Vokalensemble unter der Leitung von Martin Hobi und das kleine Barockensemble mit kostbaren, zum Teil «uralten» Instrumenten (Konzertmeisterin: Regula Keller) beschlossen das Konzert mit diesem Werk auf eindruckliche Art und Weise. Dabei setzte die Aargauer Sopranistin Susanne Oldani mit ihrem strahlenden Sopran einmal mehr besondere Akzente. Aber auch ihre vier Kollegen im Solistenquintett verdienen lobende Erwähnung: wie schon in der umfangreichen Messe von Scarlatti, bewährte sich ihre Kollegin Regina Graus mit schönen Beiträgen; dazu überzeugten die Männer (Markus Forster, Altus; Tino Brütsch, Tenor; Rudolf Remund, Bass) in solistischen Beiträgen und im Ensemble; wer gegenüber den modernen Vertretern des Faches «Altus» vielleicht etwas skeptisch

ist, konnte sich bei der weich und niemals forciert klingenden hohen Männerstimme von Markus Forster sehr wohl erwärmen. Bei den Barockstreichern darf vermerkt werden, dass vor allem die drei unteren und solistisch besetzten Stimmen eine füllige und stimmige Grundlage bildeten; eine wahre Freude ging dabei vom jugendlichen Bratschisten Lothar Haass aus.

Alessandro Scarlatti (der Vater des durch seine kurzen Sonaten bekannten Domenico) wirkte praktisch nur in Italien und schrieb neben vielen Opern u. a. über 800 Kantaten. Auch seine Musik enthält im instrumentalen Teil für seine Zeit viele motivische und melodische Einfälle, was durch die umfangreiche «Missa di Santa Cecilia» nachdrücklich bestätigt wird.

Wer im Namen der Schutzpatronin der Musik komponiert, darf schon etwas ausufern (wie vieles, was im Namen der heiligen Cäcilia unternommen wurde); die Messe von Scarlatti mit ihrem «Gloria», das vom Umfang her ein halber «Messias» sein könnte, ist ein Beispiel dafür.

Das Badener Vokalensemble mit seinen offensichtlich engagierten und gut ausgebildeten Mitgliedern setzte sich in glücklicher Weise für das Werk ein und huldigte damit aufs Schönste der Musik und ihrer Schutzheiligen; als Beispiele für gepflegten Chorklang seien die ergreifende Gesamtwirkung am Ende des «Gloria», das lebhafte «Sanctus» und «Benedictus» oder das fast «archaisch» klingende «Agnus Dei» erwähnt. Der Dirigent Martin Hobi leitete das Ganze ohne Starallüren, ganz auf der Linie seiner Sänger und Instrumentalisten, die sich nach dem Motto «Weniger ist mehr» konsequent für ein historisches Klangbild einsetzten.